

Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (gegründet 1833)



INHALT



- 03 Präsidentenbrief
- 04 Interview mit Landeskonservator Mag. Resch
- 07 Tag des Denkmals
- 08 Matthäus Fellingner
- 11 Georg Heilingsetzer zum 80. Geburtstag
- 12 Akademie der Volkskultur
- 14 Mitarbeit am Urkundenbuch
- 15 Veranstaltungen

KONTAKT UND ÖFFNUNGSZEITEN

Wir stehen Ihnen sehr gerne jeweils Montag und Mittwoch von 9.30 bis 13.30 Uhr in unserem Vereinsbüro zur Verfügung: Promenade 37, 4020 Linz, Zimmer 9. Tel.: 0732 / 77 02 18, E-Mail: office@ooelandeskunde.at. Bitte beachten Sie, dass das Vereinsbüro am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) und vom 22. Dezember 2025 bis 11. Jänner 2026 (Weihnachtsferien, Neujahrsruhe und Winterpause) nicht besetzt ist.

IMPRESSUM | Herausgeber und Medieninhaber: Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich / OÖ. Musealverein, gegründet 1833 (ZVR 781580397) | **Präsident:** Dominik Grundemann-Falkenberg | **Redaktion:** Mag. Paul Winkler | Dr.ⁱⁿ Christina Schmid | **Layout:** Martin Osen, martin@osen.at | **Druck:** BTS Druckkompetenz GmbH, Holthausstraße 2, 4209 Engerwitzdorf | **Sekretariat:** Promenade 37, Zi. 9, 4020 Linz | **Bürozeiten:** Montag und Mittwoch von 9:30 bis 13:30 Uhr | **Telefon:** 0732 / 77 02 18 | **E-Mail:** office@ooelandeskunde.at & office@denkmalpflege.at | **Web:** www.gld.at, www.ooelandeskunde.at, www.denkmalpflege.at | **Bankverbindung:** Bankhaus Spängler, IBAN: AT86 1953 0005 0053 3452; BIC: SPAEAT2S | **Pro domo:** Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den Autor:innen. Die von den Verfasser:innen geäußerten Ansichten entsprechen ihrer persönlichen Meinung und stellen nicht notwendigerweise die Haltung der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich dar. Nachträgliche Berichtigungen vorbehalten. Wo aus Gründen besserer Lesbarkeit auf eine geschlechterspezifische Differenzierung verzichtet wurde, gelten sämtliche Bezeichnungen selbstredend gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

14



15



Titel: Heimatforscherkurs der Akademie der Volkskultur (Foto: Silvia Zellinger)
Oben: Giesserei, Ried im Innkreis (Foto: Lothar Prokop)

Sehr geehrte Mitglieder der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege!

Gleich vier Jubiläen stellt Ihnen das vorliegende Mitteilungsheft näher vor: Den von Dr. Klaus Petermayr verfassten Glückwünschen schließt sich der gesamte Vorstand der GLD an: Gemeinsam gratulieren wir dem renommierten Historiker Hon.-Prof. HR Dr. Georg Heilingsetzer zu seinem kürzlich begangenen 80. Geburtstag.

Ebenfalls ein rundes Jubiläum begehen wir in Erinnerung an den 2002 verstorbenen Maler, Keramiker und Impulsgeber Matthäus Fellingner, dessen Geburtstag sich heuer zum hundertsten Mal jährt. Frau Dr.ⁱⁿ Monika Klepp berichtet über Leben, Werk und Wirken dieses bedeutenden Künstlers.

Unter dem Motto „DENKMAL bewahren, DIGITAL erfahren“ widmet sich das Bundesdenkmalamt im Rahmen des mittlerweile 30. Tags des Denkmals dem Thema Digitalisierung in Denkmalpflege und Denkmalschutz – eine Perspektive, die aktuelle Entwicklungen mit bewahrenden Aufgaben verknüpft.

Ein geradezu jugendliches Jubiläum von 25 Jahren feiert im Vergleich dazu die Akademie der Volkskultur – das allerdings mit umso beeindruckenderen Erfolgswahlen: In bislang 1.835 Kursen wurden nahezu 16.000 Menschen erreicht und begeistert. Unsere Gesellschaft gratuliert herzlich zum Jahrestag und zu dieser herausragenden Leistung im Bereich der Erwachsenenbildung. Das kürzlich erschienene Kursprogramm (www.akademiedervolkskultur.at) sei allen Leser*innen wärmstens empfohlen.

Eine Fortsetzung erfährt das letzte Heft durch den zweiten und abschließenden Teil des Interviews, das die GLD mit Mag. Daniel Resch geführt hat. Das Plädoyer des Landeskonservators für eine intensivere Zusammenarbeit von Gebietskörperschaften, Ämtern, Institutionen, NGOs sowie privaten und ehrenamtlichen Initiativen ist als Aufruf zur aktiven Partizipation der gesamten Zivilgesellschaft im Bereich Denkmalpflege und -schutz zu verstehen.

Best-Practice-Beispiele aus diesem Themenfeld bietet etwa die am 26. November 2025 im Alten Theater Steyr stattfindende Veranstaltung „Land in Sicht – Brachflächen in Oberösterreich nutzen“. Seien Sie dabei, wenn innovative Ideen und Impulse zur Wiederbelebung von Leerständen und Brachflächen diskutiert werden und mit dem #upperREGION Award zukunftsweisende Revitalisierungsprojekte ausgezeichnet werden.

Bereits am 2. Oktober referieren im Stadtmuseum und Veranstaltungszentrum Wels, Minoriten die Archäolog:innen Astrid Stollnberger, MA, Agnes Aspetsberger, MA, Dr.ⁱⁿ Julia Rabitsch, Dr. Felix Lang und Dr. Stefan Traxler über die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Prospektionen und Ausgrabungen in Thalheim bei Wels, bei denen bedeutende Funde eines ausgedehnten römischen Gebäudekomplexes zutage traten. Auf die Spuren Meinrad Guggenbichlers begibt sich hingegen ein weiteres Mal Dr. Lothar Schultes und lädt Sie herzlich zur GLD-Landeskundefahrt am 24. Oktober ein.

Spätestens mit den Berichten und Programmpunkten im Heftinneren sei also auch das letzte noch so kleine Sommerloch – sollte sich ein solches überhaupt irgendwo aufgetan haben – mit Inhalten gefüllt.

Herzlichst, Ihr


Dominik Grundemann-Falkenberg.

„Wichtig ist, dass alle zusammenspielen“

Die GLD im Gespräch mit Landeskonservator Mag. Daniel Resch (Fortsetzung)

Als Fortsetzung des Beitrages im letzten Mitteilungsblatt finden Sie hier nun Teil zwei des Interviews mit Mag. Daniel Resch, das die GLD am 10. Juni mit dem Landeskonservator in den Räumlichkeiten der oberösterreichischen Abteilung des Bundesdenkmalamtes in der Linzer Rainerstraße 11 führen durfte:



GLD: Von der EU-Gebäude-Richtlinie, EPBD, als Teil des European Green Deals kommen wir zum Naturschutz: unter den Gesichtspunkten Klimaschutz und Nachhaltigkeit ist es ja in vielen Fällen besser, historische Bausubstanz zu erhalten, anstatt neu zu bauen. Spielen solche zeitgemäßen Überlegungen bei der Unterschutzstellung eine Rolle?

MAG. RESCH: Beim Prüfverfahren darf das keine Rolle spielen. Es ist klar festgelegt, dass es um die Denkmaleigenschaften geht. Das Thema Wirtschaftlichkeit ist aber sehr wohl ein Thema im Veränderungsverfahren. Ich habe kein Interesse, ein funktionsloses Denkmal im Land zu haben. Das ist nicht zielführend. Wichtig ist die Tatsache, dass ich ein Objekt so belebe und auch verändere, dass es die Denkmaleigen-

schaften behält. Salopp ausgedrückt: Wiedererkennungswert, ohne, dass wir Leerstand generieren. Wir haben kein Interesse, Projekte zu verhindern. Im Gegenteil. Wir wünschen uns Projekte für diese Gebäude. Und da ist Wirtschaftlichkeit ein Punkt unter den Themen Denkmaleigenschaften, Klimafitness etc., die wir mitberechnen, aber schon in der Planung berücksichtigt werden müssen. Und hierzu gibt es mit den Standards der Baudenkmalpflege ein Handbuch, wo man sich sehr transparent im Vorfeld informieren kann, worauf ich zu achten habe.

GLD: Stichwort „Zentrumsbelegung, aber richtig“: Wie könnte Ihrer Ansicht nach Zentrumsbelegung im besten Fall aussehen?

MAG. RESCH: Es sind verschiedene Aspekte, die wir für die Ortskernbelegung brauchen. Was den Denkmalschutz angeht – und das möchte ich hier vorwegschicken – wir haben keine Probleme, Objekte barrierefrei und fit für die Zukunft zu machen. Das schaffen wir, das machen wir tagtäglich, das ist unser Job. Auch Veränderungen sind für uns und mit uns möglich. Das, was wir benötigen, sind kooperative Prozesse. Wichtig wären Partizipationsprojekte im Vorfeld, in die der Denkmalschutz, Bund, Land, Gemeinden und EigentümerInnen involviert sind. Dort gilt es zu klären, weshalb Dinge nicht mehr funktionieren, wie Geschäftsflächen umsetzbar sind, wie EigentümerInnen – oft auch hinsichtlich Vermietungsthemen – abgeholt und im Prozess mitgenommen werden können. Es geht darum Anreize von Bund und Ländern anzubieten und abzuklären, was es für die EigentümerInnen

braucht, um ein Haus so fit zu machen, dass es für jemanden von Interesse ist, da einzuziehen. Das kann ein wesentlicher Faktor sein. Dann kann es sein, dass es Anreize gibt von den Gemeinden, wenn sie eigene Objekte haben. Ein großartiges Beispiel ist in Steyr das Justizgebäude, oder auch das ehemalige Cölestinerinnenkloster, in dem auch der Brachentag des Landes am 26. November stattfinden wird. Das sind fabelhafte Beispiele, wie so ein Prozess ablaufen kann: mit einer Funktionsstudie, mit Vorplanungen, mit Vorgesprächen, in denen man sich überlegt, wie man das zentrumsnahe Gemeindeobjekt so revitalisieren kann, dass das positive Auswirkungen auf das Ortszentrum hat. Also hier gibt es ganz viele Aspekte, die ineinandergreifen. Wichtig ist, dass alle zusammenspielen und das Thema Partizipation.

GLD: Welche Maßnahmen unternimmt das Bundesdenkmalamt konkret, um unser zunehmend gefährdetes baukulturelles Erbe im ländlichen Raum zu schützen? Sprich, Objekte wie Vierkanter, Scheunen, Pfarrhäuser, Karner, alte Wirtshäuser und viele andere mehr.

MAG. RESCH: Dasselbe wie wir es mit allen Objekten machen. Ein systematisches Vorgehen, Evaluieren und Eintakten in das Bundesbuch. Wir können keine Differenzierung machen in der Qualifikation, Inventarisierung und Evaluierung von Objekten. Dabei wird aber effizienter Weise nach einer thematischen Systematik vorgegangen, um hier auch Synergien zu schaffen. So bilden etwa Fabrik- und Wirtschaftsanlagen einen Komplex. Wir haben regelmäßige Schwerpunktsetzungen,

nicht nur betreffend urbaner Objekte, sondern auch im ruralen Raum, um hier systematisch zu schützen. Das ist völlig unabhängig von einer augenscheinlichen geografischen Situation, sondern es geht allein um die Bedeutung der Objekte.

GLD: Bleiben wir beim Beispiel des Vierkanthofs: Kommt es hierbei zu dem Versuch, gemeinsam mit dem baukulturellen Objekt auch die Kulturlandschaft rundherum unter Schutz zu stellen und falls nicht, wie könnte so etwas funktionieren?

MAG. RESCH: Salopp formuliert, hört der Denkmalschutz an der Gebäudekante auf. Das Bundesdenkmalamt kann – ausgenommen von Innenhofbereichen wie etwa bei Klöstern – keine Grünflächen schützen. Wir können keine Kulturlandschaft auf Grundlage des Denkmalschutzes schützen. Das ist nicht vorgesehen. Das gibt es in anderen Ländern, das haben wir nicht im Gesetz. In Oberösterreich darf ich diesbezüglich an den Naturschutz verweisen. Die Kulturlandschaft ist hier Teil dessen Aufgaben. Hier stoßen wir wiederum auf die Zuständigkeitsthematik.

GLD: Also auch hier bedarf es einer Kooperation.

MAG. RESCH: Die gibt es auch. Wir können keine rechtliche Zuständigkeit, die im Gesetz so nicht vorgesehen ist, generieren. Was wir aber sehr wohl tun, ist – genauso wie wir das auch bei Raumordnung, Flächenwidmung etc. handhaben –, dass wir beratend zur Verfügung stehen. Das ist ein wesentlicher Punkt. Nur weil wir keine rechtliche Zuständigkeit haben, heißt das nicht, dass wir nicht eine Stellungnahme

dazu abgeben. Mir ist das ganz wichtig, und das habe ich in Hinblick auf das angesprochene und zu etablierende Kompetenzzentrum gemeint, zu sagen: Wir geben eine Stellungnahme ab. Wenn das vielleicht auch nicht die Auswirkungen immer hat, aber es ist mir ganz wichtig zu sagen, wir haben das, was wir dazu zu sagen haben, auch gesagt. Und waren nicht schweigend und haben nur zusehen. Das bedeutet, dass wir natürlich dann auch mitgeben, dass es wichtig ist, dass dieser Obstgarten-

„Es bedarf zivilgesellschaftlicher Institutionen, Vereine, sagen wir Freunde der Denkmalpflege, die sich dafür einsetzen, Gelder zu lukrieren, um Maßnahmen anzutreiben.“

bereich rund um den Vierkanter ein wichtiges kulturelles Erbe ist, dieser Bereich aber nicht in unsere Zuständigkeit fällt. Und da liegt es auch an der Privatperson. Und da liegt es auch wieder an anderen Bereichen. Ich möchte damit sagen, wir können das alles nur als Gesellschaft erreichen und auch nur als Gesellschaft umsetzen. Das nimmt niemanden aus. So wie auch der Umweltschutz niemanden ausnimmt, nimmt auch das Überleben unseres kulturellen Erbes niemanden aus.

GLD: Mit 1. September 2024 ist die Novelle des Denkmalschutzgesetzes in Kraft getreten. Welche Verbes-

serungen hat es, Ihrer Ansicht nach, gebracht und wo sehen Sie vielleicht jetzt schon nach Schärfungsbedarf?

MAG. RESCH: Ich würde sagen, das ist ein bisschen früh. Wir haben bei vielen Dingen noch keine Judikaturen. Man wird schauen, wie sich das entwickelt. Gerade was die Bereiche Erhaltungspflicht und Eigenverantwortlichkeiten betrifft. Natürlich haben wir auch andere Aspekte, wie etwa die Archäologie, wo es Änderungen gab, aber gerade für den gebauten Bereich sind das ja diese beiden großen Aspekte, die sich darin wiederfinden. Und die Erhaltungspflicht ist etwas, was sehr wichtig ist, wo man sich aber jetzt bitte auch nicht fürchten darf, weil da geht es im Endeffekt darum, dass man sagt, man hat damit etwas korrigiert, was das alte Gesetz nicht hergegeben hat, nämlich die wirtschaftliche Abbruchreife, wodurch wir wichtige Objekte verloren haben. In der Umsetzung bedeutet das, dass man ein Dach nicht einfach nur mit der Plane zumacht, sondern eben einen Dachdecker

engagiert und es muss trotzdem, wie wir auch wissen, eine gelinde Maßnahme sein, die auch nicht ohne unsere Hilfe und Unterstützung sein wird. Da muss man jetzt auch überlegen, wie man systematisch umgeht mit gefährdeten Objekten und auch da findet unsererseits keine Willkür statt, sondern wir versuchen mit den Denkmaleigentümerinnen und -eigentümern in einer gemeinsamen Vorgangsweise hier die passende Maßnahmen zu treffen und sie auch in fachlicher und durch Förderungen auch auf finanzieller Hinsicht nicht allein zu lassen.

Der andere Bereich ist die Eigenverantwortung, die natürlich eine

Abwägungssache ist. Es ist nichts, wo wir jetzt sagen können, Sie brauchen jetzt keinen Handlauf mehr, oder Sie brauchen keine Barrierefreiheit mehr. Wenn ich beispielsweise ein Rathaus habe, wo ich damit rechnen muss, dass beispielsweise Eltern mit Kindern hineingehen, werde ich adäquate Maßnahmen im Denkmalschutz finden, welche die Sicherheit gewährleisten. Wenn ich ein Arbeitgeber bin und meine Fenster nicht aufmachen kann, weil die Parapethöhe nicht passt, könnte ich möglicherweise davon ausgehen, dass sich meine Mitarbeiter nicht verletzen. Also mit Sorgsamkeit und Augenmaß; aber bitte: wir sind hier nicht in der Haftung. Das Denkmalschutzgesetz bietet hier lediglich einen Aspekt, den man nutzen kann.

GLD: Laut Gesetz steht dem Landeshauptmann ein Vorschlagsrecht für Unterschutzstellungen zu. Bekommen Sie viele derartige Vorschläge und wie gehen Sie in der Praxis damit um?

MAG. RESCH: Nein. Keine. Wir haben ja auch eine Strategie. Das Land hatte immer schon ein Mitspracherecht und wir haben einen guten Austausch mit dem Land. Aber wir haben ja ein strategisches und auch systematisches Vorgehen. Natürlich, wenn hier ein Vorschlag kommt, würden wir das sehr ernst nehmen und würden uns das auch anschauen. Dazu möchte ich aber auch sagen, dass wir auch die Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger stets sehr ernst nehmen. Man kann nicht in die Zukunft sehen, ob es das nicht einmal brauchen wird, weil sich politische Strukturen und Inhalte verändert haben. Zurzeit ist man aber in gutem Einvernehmen mit dem, was wir tun und das wird auch sehr kollegial kommuniziert und man geht hier auch mit Bedacht und Augenmaß von beiden Seiten um. Aktuell scheint es also kein Bedürfnis zu geben von Landesseite hier etwas anzuregen, was geschützt werden

muss. Was verständlich ist, weil wir ziemlich viel in Oberösterreich machen. Sowohl Mag.^a Petra Weiß, als Fachdirektorin, als auch die Abteilung für Denkmalforschung, unter der Leitung von Paul Maringer sind unglaublich aktiv. Also die machen eine tolle Arbeit, das möchte ich an der Stelle wirklich betonen. Und wir sind hier in einem sehr engen Austausch. Wie gesagt, wir evaluieren, wir haben Schwerpunktsetzungen, da sind wir auch mit den einzelnen Gebietskörperschaften im Austausch. Also das ist alles sehr klar und transparent. Und Anregungen von Bürgerinnen und Bürgern nehmen wir sehr ernst und wollen – auch wenn eine Beantwortung manchmal etwas länger dauern kann – schon für alle da sein.

GLD: Es setzen sich auch zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen für den Erhalt unseres baukulturellen Erbes ein. Welchen Beitrag können private Organisationen, wie zum Beispiel die GLD, ihrer Ansicht nach leisten, wo die Behörde möglicherweise an ihre Grenzen stößt, und in welchen Bereichen könnte da eine konkrete Zusammenarbeit stattfinden?

MAG. RESCH: Das sind unterschiedliche Aspekte. Was wir auch den Denkmal-Eigentümerinnen und Denkmal-Eigentümern immer wieder mitgeben, wo sich Privatpersonen schertun, ist Fundraising, Unterstützungsleistung. Es bedarf zivilgesellschaftlicher Institutionen, Vereine, sagen wir Freunde der Denkmalpflege, die sich dafür einsetzen, Gelder zu lukrieren, um Maßnahmen anzutreiben. Was wir wirklich oft brauchen, ist für Objekte, die möglicherweise in einem prekären Zustand sind, wo viele Maßnahmen zu treffen sind, dass man hier Gelder aufstellt. Also das können private Institutionen, Personen, Organisationen auf jeden Fall tun. Das wäre hilfreich. Das kann bewirken, dass wir Objekte retten.

Das wäre das Ziel. Im Grunde eine angloamerikanische Spendenkultur, wobei ich jetzt nicht sagen will, dass die Österreicherinnen und Österreicher nicht viel Spenden, aber ich rede jetzt wirklich von Geld lukrieren im großen Ausmaß, Sponsoren finden. Das ist ein wesentliches Thema. Das wäre wichtig für die Zukunft. Also wir sehen, dass wir als Staat Aufgaben haben, die wir nicht über Förderungen allein abfangen können und auch nicht sollen. Eine Förderung ist eine Unterstützungsleistung. Aber manche brauchen mehr Hilfe. Und auch wenn wir tun, was irgendwie geht, ist es nie der gesamte Bereich oder Betrag. Und da haben Sie eine ganz zentrale Aufgabe. Und die nächste Aufgabe ist: Wir sind Behörden, wir klären auf, wir machen Vermittlung, aber wenn auch private Vereine – und da kann man dann Hand in Hand gehen mit uns – hier Initiativen setzen, dann ist das genau das, was wir brauchen, denn nur die Zivilgesellschaft wird auch jene Aspekte mitnehmen und manche Menschen mitnehmen, die möglicherweise in der Vergangenheit negative Erfahrungen gemacht haben, oder sonstige Ressentiments haben. Dinge zu berichtigen, das hilft immens. Und dann auch in die Inhalte gehen. Also Sie machen das beispielsweise mit ihren Mitteilungen, sie machen das aber auch, und das ist heute ganz wichtig, in der wissenschaftlichen Forschung. Auch da braucht es das, weil das, was sie wissenschaftlich erforschen, kann uns dann als Nachschlaghilfe zum Beispiel bei einem Prüf- oder Veränderungsverfahren helfen. Ich habe in einem Ihrer Mitteilungsblätter zum Beispiel einmal zur evangelischen Kirche in Vöcklabruck einen wichtigen Aufsatz gehabt. Das sind tolle Dinge, die uns helfen, unsere Arbeit zu erledigen und auch Verständnis in der Bevölkerung zu generieren.

GLD: Herr Mag. Resch, vielen Dank für das Gespräch.

DENKMAL *bewahren,* DIGITAL *erfahren*

Am 28. September 2025 lädt das Bundesdenkmalamt zum 30. Mal dazu ein, historische Objekte bei freiem Eintritt aus neuen Blickwinkeln zu entdecken, zu begreifen und ihre Geschichte hautnah zu erleben.

Unter dem Motto DENKMAL *bewahren,* DIGITAL *erfahren* steht heuer die Digitalisierung im Mittelpunkt: Von Archivierung und innovativen Forschungsmethoden bis hin zur Vermittlung eröffnet sie neue Wege, das kulturelle Erbe zu bewahren. Technologien wie 3D-Scans, hochauflösende Fotografie und digitale Modellierung ermöglichen eine präzise Dokumentation und Analyse – und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Denkmale. Spannende Führungen und ein vielfältiges Rahmenprogramm zeigen, wie digitale Methoden Denkmalschutz und Denkmalpflege unterstützen. Kulturinteressierte, Familien oder Denkmal-Liebhaber:innen – alle sind eingeladen, Österreichs Geschichte neu und digital zu entdecken.

Programmpunkte in Oberösterreich
Erleben Sie am 28. September 2025 den Tag des Denkmals in Oberösterreich: ein einzigartiges Erlebnis, das digitale Innovation und historische Kultur verbindet.

Entdecken Sie mehr als 45 Denkmäler und Touren, die durch moderne Technologien wie 3D-Modelle und virtuelle Zeitreisen neue Perspektiven auf die Geschichte bieten.

Highlights wie das ARS Electronica Center und die Leharvilla in Bad Ischl machen das kulturelle Erbe Oberösterreichs auf faszinierende Weise erlebbar.



Deep Space

Ars Electronica Center

Materielle Kulturgüter zu erhalten ist das Anliegen des Denkmalschutzes. Sie begreifbar und begreifbar zu machen ist die Aufgabe im Ars Electronica Center. Mithilfe neuester Technologie wird im Deep Space 8K (Ultrahochauflösung) kulturelles Erbe auf der sechzehn mal neun Meter großen Wand- und Bodenprojektion für Besucher:innen hautnah erfahrbar. Das ist Motivation und Auftrag genug, sich auch in diesem Jahr wieder an diesem spannenden Projekt zu beteiligen.

Schwerpunkt und Programm

Anlässlich der feierlichen Wiedereröffnung nach dem verheerenden Brand im Jahr 2019 erstrahlt die Kathedrale Notre-Dame de Paris im Deep Space 8K, dem hochauflösenden Visualisierungsraum des Ars Electronica Center, als eindrucksvolle und immersive 3D-Visualisierung.

Am Tag des Denkmals zeigt die Kaiserschild-Stiftung Kaisers Stillleben von Pieter Claesz im Deep Space 8K. Durch die hochauflösende digitale Projektion werden die Werke in außergewöhnlicher Detailtiefe erlebbar gemacht.



Leharvilla

Lehárvilla Bad Ischl

Im Jahr 1912 kaufte der weltberühmte Operettenkomponist Franz Lehár die Villa an der Traun. Zahlreiche Persönlichkeiten, Künstler, Librettisten und Verleger gingen hier ein und aus. Franz Lehár blieb Bad Ischl 46 Jahre lang treu, komponierte hier und vollendete viele seiner Meisterwerke. Er vermachte die Villa der Stadtgemeinde Bad Ischl mit der Auflage, sie unverändert zu erhalten und öffentlich zugänglich zu machen. Nach umfangreicher Restaurierung ist ein Besuch der Villa nun wieder möglich.

Schwerpunkt und Programm

Von 10:00 bis 16:00 Uhr finden exklusive Führungen durch die Villa statt, bei denen Sie einen Blick hinter die Kulissen des aufwändigen Restaurierungsprojekts erhalten. Die Gruppengröße ist auf maximal 15 Personen begrenzt. Gezeigt wird ein neu konzipierter virtueller Rundgang durch die Leharvilla, der als Inspiration für den Besuch vor Ort gedacht ist.

> 250

Programmpunkte

> 300

Veranstaltungen
und Touren

50.000+

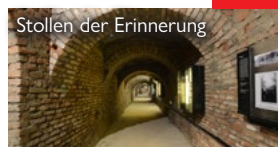
Besucher:innen

28.

September



Schaudepot



Stollen der Erinnerung

Weiterführende Informationen sowie das gesamte österreichweite Programm des Tag des Denkmals 2025 finden Sie unter: www.tagdesdenkmals.at

Maler, Keramiker und Impulsgeber

Matthäus Fellingner (1924–2002)

Dr.ⁱⁿ Monika Klepp

Lebenstrauma – Arbeit – Erfolg

Im Jahr 2024 wäre Matthäus Fellingner, akademischer Maler und Keramiker, 100 Jahre alt geworden (Abb. 1). Seine Söhne gestalteten unter der Devise „Maler, Keramiker und Mutmacher“ in Freistadt und Sandl, wo die Familie die Sommermonate verbrachte, eine Ausstellung, bei der Werke des Künstlers, der die Kunstszene in Oberösterreich und weit darüber hinaus, wesentlich mitgeprägt hat, gezeigt wurden, aber auch eine Persönlichkeit im Mittelpunkt stand, die ihr schicksalhaftes

Trauma in Lebensenergie, Tätigkeit und anregendes Beispiel umgewandelt hat.

Geboren am 11. Juni 1924 in Neukirchen an der Vöckla, verlebte Matthäus Fellingner seine Kindheit und Jugend in einfachen ländlichen Verhältnissen, bis eine Gehirnhautentzündung im Alter von 15 Jahren eine entscheidende Wende in seinem Leben

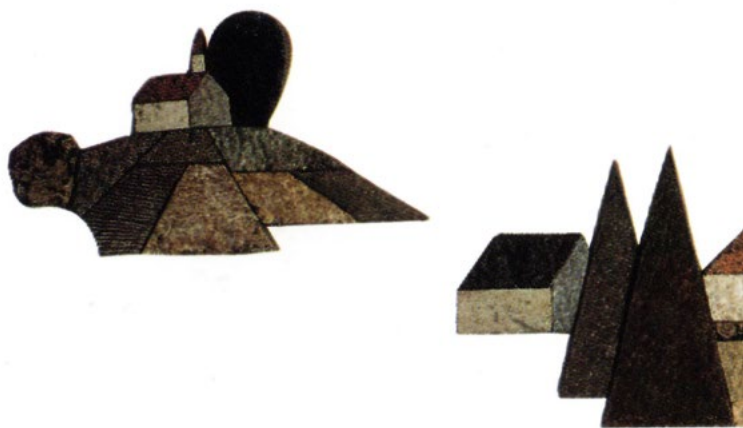
herbeiführte. Als er nach drei Monaten aus dem Koma erwachte, war er taub und hatte den Gleichgewichtssinn verloren. Während der langen Zeit der Genesung begann er zu zeichnen und fand nur schwer den Weg zurück ins Leben.

Am Beginn seiner Karriere als Künstler stand eine umfassende Ausbildung, die mit einer Keramikerlehre in der Werkstätte Franz Schleiß in Gmunden begann, in den Jahren 1946 bis 1952 an der Akademie für angewandte Kunst in Wien unter den Professoren Walter Müller-Hoffmann und Eduard Bäumer fortgesetzt wurde und 1952 bis 1954 an der Kunstschule Linz unter den Professoren Wolfgang von Wersin und Herbert Dimmel mit Freihandtöpferei vollendet wurde. Durchschlagen musste er sich in dieser Zeit mit dem Verkauf von Aquarellen, vor allem an die Amerikaner. Er machte aber bereits während seiner Ausbildungszeit auf sein außergewöhnliches Talent aufmerksam, gewann Preise und schuf 1950 seine erste Monumentalarbeit „Panorama von Wien“, eine Glasurmalerei mit den Ausmaßen 16 x 1,20 m für die Volksschule Leopoldau in Wien.

Das „Gerstl Haus“ in Schenkenfelden, ein Bürgerhaus mit einer Poststation und einer bis 1953 betriebenen Greißlerei, das sich im Familienbesitz seiner späteren Frau befand, nimmt in seiner Biographie einen besonderen Stellenwert ein. Im ehemaligen Stall für Postpferde richtete er als freischaffender Künstler seine erste Kunstwerkstatt ein. 1958 erfolgten Übersiedlung nach Linz und Heirat, 1965 konnte das Haus am Pöstlingberg mit großer Keramikwerkstatt und angeschlossener Töpferwerkstätte bezogen werden.



Abb. 1: Matthäus Fellingner (1924–2002)



Eine Quelle für Freude und Lebensenergie war für ihn das glückliche Familienleben. Sieben Jahre vor der Eheschließung hatte er in Gmunden Gertraud Korher, Tochter des Postamtdirektors, kennengelernt. Eine Ehe mit einem tauben Künstler musste eben gründlich überlegt werden. Seine Frau war ihm eine starke und einfühlsame Partnerin, 1959, 1961 und 1962 wurden die Söhne Johannes, Stefan und Markus geboren, die mit dem Studium der Medizin, Forstwirtschaft und Theologie ihre beruflichen Karrieren fanden und von der inspirierenden, künstlerischen Tätigkeit des Vaters begeistert waren. „Wir zeichneten stoßweise und waren fast immer in der Werkstätte.“

Baukeramik und Aquarelle

Einen Schwerpunkt seiner künstlerischen Tätigkeit stellt die Kunst im öffentlichen Raum dar. Die Identität eines Gebäudes wird durch ein Kunstwerk verstärkt, wird für Besucherinnen und Besucher erfahrbar. Es sind großteils Arbeiten mit besonderen Ausmaßen, Relief- und Mo-

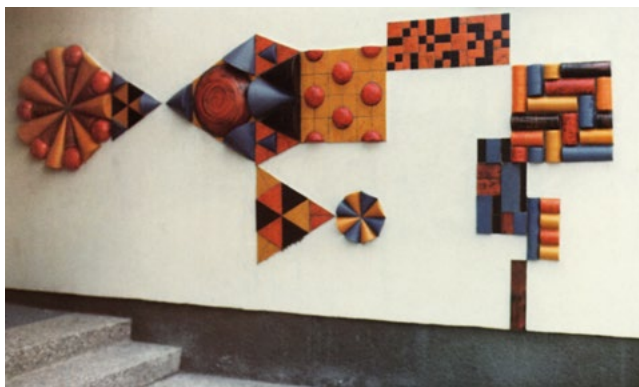


Abb. 2: „Welt des Kindes“. Keramik, getöpferte Formen und Mosaik (2 x 4,5 m), 1977

saikarbeiten, die nach umfangreichen Vorstudien und genauen Absprachen mit den jeweiligen Architekten entstanden sind. Kräftige Farben und Formen, oft ergänzt durch getöpferte Arbeiten laden Menschen ein, sich auf besondere Weise mit einem Gebäude zu identifizieren oder einen offenen Zugang zu finden. Seine Arbeiten für Postämter, Rathäuser, Schulen, Krankenhäuser, Hallenbäder, Postämter, Altenheime und Raiffeisenkassen erstrecken sich auf ganz Oberösterreich.

ihre ursprüngliche Form reduziert und lassen die Einheit eines ländlichen Ortes entstehen. Entfernt und isoliert und vielleicht für Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheims kaum mehr erreichbar, liegt die Kirche.

Die Aquarelle des Künstlers entstanden im Freien, bevorzugte Jahreszeiten waren Winter und Vorfrühling. Vergebens sucht man das helle Grün des Frühlings, das Wachstum und Hoffnung birgt, die Farben sind verdeckt und kalt. Das 1982 entstandene Aquarell „Winterlandschaft“ (Abb. 4) weist die für Matthäus Fellingner immer wieder variierten bestimmenden Züge auf: Schneeflächen werden strukturiert durch Bachläufe, Baumreihen, Wälder in kaltem Blau. Verloren und einsam wirken die Höfe, im Hintergrund hat es zu schneien begonnen, sodass die Hügelkuppen, die den Horizont begrenzen, kaum mehr zu sehen sind. Der Himmel nimmt nur einen kleinen Teil des Bildes ein. In vielen Aquarellen ist die absolute Stille, in der sie geschaffen wurden, erfahrbar.



Abb. 3: „Landschaft bei Lembach“. Granit, Reliefmosaik (4 x 1,3 m), 1988

Für den Eingang des Kindergartens Zell an der Pram wurde 1977 die Keramik „Welt des Kindes“ geschaffen (Abb. 2). Eine bunte Fülle von Formen wie Quadraten, Dreiecken, aber auch Halbkugeln und Zylindern mit unterschiedlichen kräftigen Farben fügt sich zu festen, erlebbaren Einheiten, die untereinander noch keine schlüssige Beziehung aufweisen, zusammen.

Geschaffen für das Altenheim Lembach wurde die „Landschaft bei Lembach“ (Abb. 3), ein Reliefmosaik aus Granit mit verschiedener Farbwirkung und Struktur. Häuser, Wälder, Felder und einzelne Bäume werden auf

Mitgestalter der oberösterreichischen Kunstlandschaft

Matthäus Fellingner hat die Kunstlandschaft Oberösterreich und speziell des Mühlviertels entscheidend mitgeprägt. Werke des Künstlers besitzen das Bundesministerium für Unterricht und Kunst, die OÖ. Landesregierung, das OÖ. Landesmuseum, die Albertina, die Städtische Sammlung der Stadt Wien, die VOEST Alpine, Landesbrandschaden OÖ., die Postdirektion und die Landwirtschaftskammer OÖ. Arbeiten des Künstlers befinden sich im In- und Ausland, in der Schweiz und New York. Ein Großteil seiner Aquarelle wurde von privaten



Abb. 4: „Winterlandschaft“. Aquarell (45 x 62 cm), 1982

Käufern erworben. Werke waren in Einzelausstellungen im In- und Ausland und in Gruppenausstellungen von Kunstvereinigungen zu sehen.

Mehrere Mitgliedschaften in Kunstvereinen belegen seine Stellung und seine Vernetzung. Im Katalog der zu seinem 70. Geburtstag erschien, werden angeführt: Berufsvereinigung der bildenden Künstler OÖ., OÖ. Kunstverein, Innviertler Künstlergilde, Mühlviertler Künstlergilde, Steirischer Kunstverein, Künstlerhaus Wien. Mehrere Auszeichnungen wurden ihm verliehen, 1982 der Professorentitel.

Ehrenamtliche Mitarbeit an sozialen Projekten

Ein wesentlicher Aspekt seiner Persönlichkeit ist seine inspirierende Vorbildwirkung. „Hauptsache Arbeit“ war einer seiner Leitsätze. Damit wollte er auch Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung oder mit einge-



Abb. 5: Gerstl-Haus in Schenkenfelden

schränkten Kommunikationsmöglichkeiten Mut machen zu einer aktiven Lebensgestaltung. Unterstützt wurde er von seinem Sohn Univ.-Prof. Primar Dr. Johannes Fellingner, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, der sein berufliches Lebenswerk in den Dienst von Menschen mit Beeinträchtigung gestellt hat. Während seines Zivildienstes baute Dr. Johannes Fellingner im Rahmen von „Pro mente infirmis“ eine Keramikwerkstatt auf, in der unter Anleitung seines Vaters in Zusammenarbeit mit psychisch Kranken Kachelöfen und große keramische Arbeiten entstanden.

1998 wurde das Gerstl-Haus dem Konvent der Barmherzigen Brüder überlassen, ein Jahr später wurde hier auf Initiative von Primar Dr.

Fellingner und unter Mithilfe und Beratung seines Vaters die „Lebenswelt Schenkenfelden“ begründet, eine geschützte Werkstätte für mehrfach behinderte Menschen, die hier Arbeit und Wohnung finden. Im Gewölbestall des Gerstl-Hauses, der ersten Arbeitsstätte von Matthäus Fellingner, befindet sich heute der Andachtsraum, anschließend liegen die therapeutischen Werkstätten, die geeignete Arbeitsmöglichkeiten für 30 Teilnehmer bieten (Abb. 5). Die in Handarbeit hergestellten keramischen Unikate werden erfolgreich verkauft, von Gemeinde, Ortsbevölkerung und regionalen Betrieben wird die Institution weitgehend unterstützt.

Wenn Matthäus Fellingner kurz vor seinem Tode sagte, er danke Gott, dass er taub geworden sei, so konnte er auf ein reiches künstlerisches Schaffen zurückblicken, aber auch auf den Umstand, dass sein Trauma und seine Lebensbewältigung in der Arbeit seines ältesten Sohnes Johannes im Dienste am Mitmenschen eine nachhaltige Fortsetzung gefunden haben.

Bildquellen:

Abb. 1, 2, 3: Matthäus Fellingner, Katalog zum 70. Geburtstag, Freistadt 1994
 Abb. 4: Matthäus Fellingner, Katalog zum 60. Geburtstag, 1984
 Abb. 5: 20 Jahre Lebenswelt Schenkenfelden, Linz 2019

Bildauswahl: Norbert Kasberger

Georg Heilingsetzer

Zum 80. Geburtstag des bedeutenden österreichischen Historikers

Dr. Klaus Petermayr

Am 14. August dieses Jahres konnte Dr. Georg Heilingsetzer seinen 80. Geburtstag in Zell am Moos feiern.

Aufgewachsen als Sohn zweier Gymnasiallehrer in Wien, studierte er an der dortigen Universität Rechtswissenschaften, Geschichte und Kunstgeschichte. In Wien wurde er auch Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung. Seine Promotion fand 1970 statt, die Staatsprüfung legte er im Folgejahr ab.

Anschließend war Heilingsetzer als wissenschaftlicher Beamter am Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz tätig, seit 1989 als dessen Direktor-Stellvertreter. Ab 1985 nahm er Lehraufträge am Institut für Geschichte an der Universität Wien wahr, seit 2001 ist er dort Honorarprofessor für Österreichische Geschichte. Mit dem Jahr 2004 ging er in Pension.

Georg Heilingsetzer gehört und gehörte zahlreichen wissenschaftlichen Vereinen und Beiräten an, darunter seit 1972 der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich (vormals Oberösterreichischer Musealverein), deren Präsident er von 1991 bis 1994 war. Darüber hinaus war er lange für das fürstlich-starhembergische Archiv in Eferding verantwortlich. Ebenso ist er Wissenschaftlicher Beirat des Anton Bruckner Instituts Linz. Unzählige Vorträge und Publikationen zeichnen seine wissenschaftliche Arbeit aus. Eine Bibliographie seines umfangreichen Schaffens findet sich in der Festschrift zu seinem 70. Geburtstag, die als 160. Band des Jahrbuches für Landeskunde und Denkmalpflege 2015 erscheinen konnte.

Heilingsetzers Forschungsschwerpunkte liegen in der Frühen Neuzeit, umfassen aber auch Themen vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert. Dies betrifft vor allem die österreichische Geschichte und die oberösterreichische Landes- und Regionalgeschichte.

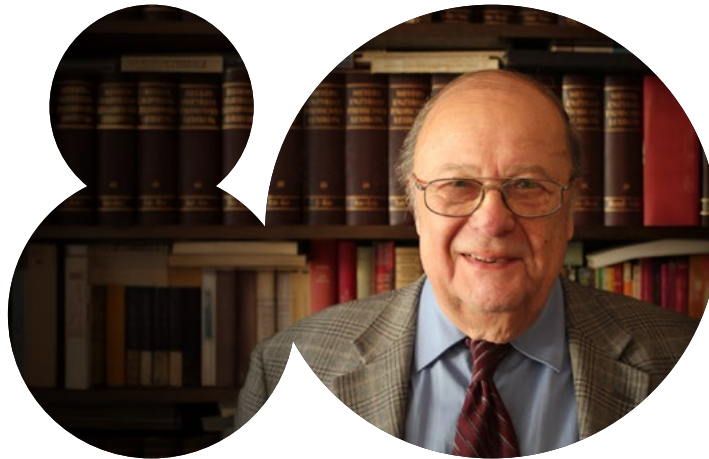
Im Fokus standen oft auch Adel und Ständewesen, die Aufklärung des 18. Jahrhunderts und die politischen und kulturellen Beziehungen Österreichs zu Frankreich und v.a. zu England. Auch über seinen Geburtsort Mondsee hat Heilingsetzer viel publiziert.

Seine private Sammlung an Unterlagen, Aufsätzen, Arbeiten und Korrespondenzen hat er dem Oberösterreichischen Landesarchiv übergeben, wo sie von ihm bearbeitet und erweitert wird.

Aufgrund seiner Leistungen erhielt Heilingsetzer 1979 den Theodor Körner-Förderungspreis und 2006 das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse.

Seit 1973 ist Heilingsetzer mit Rafaela (geb. Maier) verheiratet und Vater einer Tochter und eines Sohnes. Der vierfache Großvater lebt in Linz und in Zell am Moos.

Georg Heilingsetzer zeichnen aber nicht nur seine wissenschaftlichen Kompetenzen aus. Seine Hilfsbereitschaft und sein liebenswürdiges und offenes Wesen machen ihn zum freundschaftlichen Gefährten und Ansprechpartner in beruflichen und privaten Dingen. So wünschen wir ihm alle zu seinem runden Geburtstag Gesundheit und Zufriedenheit, die er im Kreise seiner Familie und seiner Freunde verbringen kann. Möge der besonders reiselustige Jubilar noch viel von der Welt sehen!



25 Jahre Akademie der Volkskultur

Kursprogramm 2025/2026 jetzt online

Mag.^a Roswitha Samhaber

Die Akademie der Volkskultur (AVK) feiert ihr 25-jähriges Bestehen und startet mit dem neuen Kursprogramm 2025/2026 in ihr Jubiläumsjahr. Das Programmheft bietet ein vielfältiges Angebot an Aus- und Weiterbildungen mit frischen Zugängen zur Volkskultur. Vom Kurrentkurs über Familienforschung, Museumsarbeit, Fotografie, Goldsticken, Künstliche Intelligenz und Fake News – das Kursangebot ist bunt und vielfältig. Ab sofort sind alle Kurse online auf www.akademiedervolkskultur.at verfügbar und können gebucht werden.

Jubiläumsreihe „Erinnern. Verstehen. Weiterdenken.“

Seit 25 Jahren steht die Akademie der Volkskultur für gelebte Tradition, kritische Reflexion und die Weitergabe kulturellen Wissens. Zum Jubiläum lädt die Akademie mit einer besonderen Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Erinnern. Verstehen. Weiterdenken.“ dazu ein, Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu schlagen. In Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher und technologischer Veränderungen öffnen die Veranstaltungen Denkräume: Zwischen Erinnerungskultur und Digitalisierung entstehen Orte des Austauschs – online wie vor Ort, in Bewegung, im Gespräch und im gemeinsamen Erleben.

Vielfältige Themen und Formate

Die Jubiläumsreihe greift Fragen auf, die uns alle betreffen:

- Rituale des Schutzes – altes Wissen, neue Fragen
- Das Schweigen der Generationen – eine Familiengeschichte wird aufgearbeitet
- Grenzen kennen – Grenzen überwinden: am Beispiel des Eisernen Vorhangs
- Fakten statt Fakes – wie wir uns vor Manipulation, Propaganda und Desinformation schützen
- KI und Digitalisierung: Was passiert mit unseren Daten?
- Im GEHspräch: Vergangene Wege, heutige Stadt

Kooperationen für neue Perspektiven

Zum Jubiläum wird die Akademie der Volkskultur verstärkt den Austausch mit Partnern aus Kultur, Bildung und Wissenschaft suchen. Gemeinsam sollen neue Blickwinkel eröffnet und interdisziplinäre Ansätze gefördert werden. Mit der Jubiläumsreihe möchten wir nicht nur zurückblicken, sondern gemeinsam mit unseren Teilnehmern nach vorne denken – für eine offene und reflektierte Kultur von morgen.

Heimatsforschung und Museumsarbeit neu gedacht

Seit der Gründung bietet die Akademie der Volkskultur ein einzigartiges Bildungsangebot für alle, die sich mit Heimatsforschung, Landeskunde und Museumsarbeit beschäftigen. Mit den Ausbildungslehrgängen „Heimatsforschung“ und „Museums-kustode/in“ wurden fundierte Programme geschaffen, die sowohl Einsteiger als auch erfahrene Forscher und Kulturvermittler ansprechen. Ergänzend dazu steht eine breite Palette an Einzelkursen zur Verfügung, die traditionelle Themen mit aktuellen Fragestellungen verbinden. Klassische Angebote wie der Kurrentkurs, Familienforschung oder das Heimatsforscherwochenende werden durch moderne Inhalte wie Künstliche Intelligenz in der Heimatsforschung oder digitale Recherchemethoden bereichert. So werden Tradition und Innovation miteinander verknüpft, um die Arbeit in Archiven, Museen und Heimatsvereinen zukunftsfit zu machen.



Bildungsfenster Spezial „Volkskultur entdecken“

25 Jahre Akademie der Volkskultur und 25 Verbände des OÖ. Forum Volkskultur – dieses Jubiläum wird mit dem „Bildungsfenster Spezial“ gefeiert, einer erweiterten Ausgabe des etablierten Online-Formats. An sechs virtuellen Abenden präsentieren sich alle 25 Verbände und zeigen die Vielfalt der oberösterreichischen Volkskultur – von Musik, Tanz und Theater bis zu Handwerk, Jugendkultur und Bräuchen. Jede Veranstaltung dauert 1,5 Stunden, steht unter einem aktuellen Motto und gibt Einblicke in die Arbeit der Verbände, ergänzt durch Moderation, Inputs und Diskussionen. Jeweils am letzten Montag des Monats, Start ist im Oktober, können Interessierte kostenlos und bequem online teilnehmen, um die Volkskultur Oberösterreichs neu zu entdecken.

Eine Erfolgsgeschichte seit 2000

Die Akademie der Volkskultur wurde 2000 auf Initiative des OÖ. Volksbildungswerks mit Unterstützung des Landes Oberösterreich und des OÖ Forums Volkskultur gegründet. Ziel war es, ehrenamtliches Engagement in der Kulturarbeit durch hochwertige Weiterbildung zu stärken. Heute ist die AVK eine etablierte Marke in der Erwachsenenbildung mit mehrfach bestätigter Qualität (Ö-CERT, EBQ-Siegel des Landes OÖ).

Seit ihrer Gründung hat sich die AVK von klassischen Präsenzseminaren zu einem modernen Bildungsanbieter entwickelt. Online-Angebote wie das beliebte Format „Bildungsfenster“ mit sechs Online-Vorträgen pro Jahr machen die Inhalte österreichweit zugänglich. Die Kombination aus digitalen Formaten und persönlichem Austausch vor Ort schafft ein aktives Netzwerk von Wissens- und Erfahrungsträgern.

Kurse ab sofort buchbar

Das vollständige Programm 2025/2026 ist online unter www.akademiedervolkskultur.at abrufbar. Das Kursangebot findet überwiegend im Haus der Kultur in Linz sowie an verschiedenen Standorten in Oberösterreich und online statt. Das gedruckte Programm kann im Büro des OÖ. Volksbildungswerks bestellt werden.



Bilderquelle: Silvia Zellinger

„Die Akademie der Volkskultur lebt seit 25 Jahren von der Kraft des Miteinanders und dem Vertrauen in die Gestaltungskraft engagierter Menschen“

Dir. Kons. Walter Zauner, MA M.A., Präsident OÖ. Volksbildungswerk

„Fachlich fundiert, digital offen und ständig im Wandel – so begegnet die Bildungsarbeit der Akademie der Volkskultur den Herausforderungen einer sich verändernden Zeit.“

Mag.^a Roswitha Samhaber, Geschäftsführerin OÖ. Volksbildungswerk



ZAHLEN UND FAKTEN

1.835

Kurse gesamt

15.915

Teilnehmerzahl gesamt

HAUPTLEHRGÄNGE

Ausbildungslehrgang Heimatforschung

Bisher 27 Lehrgänge

395 Teilnehmer (64% Männer, 36% Frauen)

Ausbildungslehrgang Museumskustode/in

Bisher 23 Lehrgänge

280 Teilnehmer (46% Männer, 54% Frauen)

KONTAKT FÜR RÜCKFRAGEN

Akademie der Volkskultur –

Landesverband OÖ. Volksbildungswerk

Mag.^a Roswitha Samhaber, Geschäftsführerin

Promenade 37, 4020 Linz

Tel: 0732/773190

E-Mail: avk@volksbildungswerk.at

www.akademiedervolkskultur.at

AUFRUF

Wir bitten um Ihre Mitarbeit!

Das „Urkundenbuch des Landes ob der Enns“ umfasst auch ungefähr 1500 Urkunden in lateinischer Sprache, welche die (Vor)Geschichte Oberösterreichs vom 7. bis zum 14. Jahrhundert betreffen. Um diese einer breiten Öffentlichkeit uneingeschränkt und zeitgemäß zugänglich zu machen, sollen Originaltexte, Übersetzungen und Zusatzinformationen ab 2026 auf der Homepage *forum oö geschichte* zur Verfügung stehen.

Dr. Gerhart Marckhgott, ehemaliger Leiter des Oö. Landesarchivs, hat die Urkunden um weitere 500 Stück ergänzt und mittels digitaler Tools in einer Datenbank aufbereitet. In einer nächsten Phase sollen intensive Kontrollen, Korrekturen und weitere Ergänzungen durchgeführt werden.

Für diese zeitlich begrenzten, aber wichtigen Tätigkeiten werden ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht! Bei Interesse an einer Mitwirkung an diesem landesgeschichtlichen Großprojekt wenden Sie sich bitte an untenstehende Institutionen, die gerne den Kontakt zur Projektleitung herstellen:

Oö. Landesarchiv

landesarchiv@ooe.gv.at

Verbund Oberösterreichischer Museen

info@ooegeschichte.at

Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege

office@ooelandeskunde.at

Freitag, 24. Oktober 2025
GLD Landeskundefahrt

Auf den Spuren Meinrad Guggen- bichlers Teil II



Foto: Dr. Lothar Schultes

Wir beginnen mit der malerisch gelegenen, von Guggenbichler ausgestatteten Kirche von Abtsdorf, besuchen die Pfarrkirche von Oberwang mit der eindrucksvollen Gruppe der Ermordung des hl. Kilian. In der Kirche von Oberhofen lernen wir den bewegten Spätstil Guggenbichlers kennen und besuchen dann Schleedorf (Steinigung des hl. Stephanus) und Michaelbeuern, wo wir die romanische Kirche mit dem herrlichen Guggenbichler-Hochaltar besichtigen.

REISELEITER

Dr. Lothar Schultes

PREIS

€ 70.– (inkl. Bus, Eintritte, Führungen)

ANMELDUNG

Reisebüro Neubauer
Reichenauerstraße 39, 4203 Altenberg
office@neubauer.at, www.neubauer.at
Tel.: 07230 / 7221

Donnerstag, 2. Oktober 2025
Archäologie-Vortrag (extern)

Villa in Bestlage mit Mosaiken – Die Römer in Thalheim bei Wels

Die Gemeinde Thalheim ist seit langer Zeit als Zone bekannt, in der bedeutende römische Funde zutage treten. Beim Bau der Lokalbahn im Jahr 1892 konnte am Nordwesthang des Reinbergs eine mehrphasige römische Wasserleitung (Aquadukt) dokumentiert werden. Im Nahbereich erreichte zudem die von Süden kommende sog. Norische Hauptstraße die Traun. Von 2000 bis 2004 fanden erste kleinflächige Ausgrabungen durch den Verein Römerweg Ovilava und das Stadtmuseum Wels auf der sogenannten Ploberger Wiese statt, die auf einer markanten Terrasse des Reinbergs mit Blick über Ovilava/Wels liegt. Durch eine Georadar-Prospektion von GeoSphere Austria im Jahr 2022 wurde klar, dass hier ein ausgedehnter Gebäudekomplex mit großen Räumen, Höfen und Gängen liegt.

Seit 2023 finden am Reinberg in Wels Ausgrabungen durch die Universität Salzburg und die OÖ Landes-Kultur GmbH in Kooperation mit dem Verein Römerweg

Ovilava, dem Stadtmuseum Wels, der Gemeinde Thalheim und der Grabungsfirma ARDIS statt, um nähere Erkenntnisse zu diesem Komplex zu gewinnen. Die bisher durch die Georadar-Messungen sowie Ausgrabungen erfassten Ruinen erstrecken sich auf eine Fläche von etwa 1.000 Quadratmetern.

Bei den Ausgrabungen 2024 und 2025 wurden insgesamt sechs Wasserbecken freigelegt, drei kleinere Becken sind mit Ziegelplatten ausgelegt, die anderen drei mit Mosaiken. Und es gibt Hinweise, dass im angrenzenden Bereich, der noch nicht ausgegraben ist, weitere Becken liegen könnten.

Bei dem Vortrag werden die bisherigen Ergebnisse der Ausgrabungen vorgestellt und ein Überblick zum Fundmaterial und damit verbunden der zeitlichen Einordnung des Komplexes gegeben. Ein besonderer Schwerpunkt wird auf die Becken und die Mosaiken gelegt und dabei der Frage nachgegangen, worum es sich hierbei handeln könnte.



Foto: ÖÖLKG/PLUS

VORTRAGENDE

Astrid Stollnberger, Agnes Aspetsberger, Julia Rabitsch, Felix Lang, Stefan Traxler

ZEIT UND ORT

Wels, Minoriten
2.10.2025, 18:30

26. November 2025
Podiumsdiskussion (extern)

„Land in Sicht“: OÖ Brachentag 2025 im Alten Theater Steyr

Am 26. November wird das Alte Theater zur Bühne für neue Ideen. An diesem geschichtsträchtigen Ort entstehen frische Impulse für die Wiederbelebung von Leerstand und Brachflächen. Unter dem Motto „Land in Sicht“ diskutieren Expert:innen innovative Ansätze und zeigen anhand von Best-Practice-Beispielen, wie ungenutzte Räume wieder lebendig werden. Am Abend zeichnet der #upperREGION Award zukunftsweisende Projekte aus, die Leerstände revitalisieren und Ortskerne beleben.



Foto: Hannes Ecker

ZEIT UND ORT

Altes Theater Steyr
Handel-Mazzetti-Promenade 3, 4400 Steyr
26.11.2025, 13:00 bis 18:30

INFORMATIONEN

<https://www.biz-up.at/veranstaltung/land-in-sicht-brachflaechen-in-ooe-nutzen-2025-26-11-2025>

„ Je unruhiger die Welt wird, umso wichtiger ist es für die lebende Generation, das Gedächtnis der Vorzeit zu pflegen.“

Ernst Curtius
Archäologe und Historiker

Österreichische Post AG
PZ 22Z043105 P
Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich
Promenade 37/Zimmer 9, 4020 Linz



Neubauer Reisen GmbH
Reichenauerstraße 39 • A-4203 Altenberg/Linz
Telefon 07230 7221 • Fax DW30 • www.neubauer.at



www.neubauer.at

